

gründer des ewigen Friedens in Europa, der Schutzengel der Menschheit sein! — Das ruht auf seiner Lage und seinem Volke und bleibt selbst durch seine neueren Verhältnisse.

57. Friedrich Wilhelm IV.

Als Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg, ging ein eigenthümliches Geisteswehen durch die preussischen Lande. Das Volk erwartet bei jedem Regierungswechsel immer etwas besonderes; hier hatte aber eine solche Erwartung auch die Klugen und Besonnenen ergriffen. Man wußte von dem Kronprinzen schon viele witzige Aeußerungen, die man sich als Beweis seines reichen Geistes freudig erzählte; man kannte sein edles Herz und sein tadelloses Privatleben; und so war denn die allgemeine Hoffnung, die man auf seine zukünftige Regierung setzte, wohl gerechtfertigt. Als er nun in Königsberg von den Ständen der nichtdeutschen Provinzen, Posen und Preußen, die Huldigung annahm, da geschah das bisher in Europa Unerhörte, der König sprach öffentlich, nicht zu einer geschlossenen, besonders zu diesem Zweck berufenen Versammlung, sondern frei zu allem Volk, das draußen in hellen Haufen versammelt war, schöne, herrliche Worte, die ihm warm aus dem Herzen strömten. Nachdem er gelobt hatte, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, schloß er: „Bei uns ist Einheit an Haupt und Gliedern, an Fürst und Volk, im Großen und Ganzen herrliche Einheit des Strebens aller Stände nach einem schönen Ziel, nach dem allgemeinen Wohl in heiliger Treue und wahrer Ehre. Aus diesem Geiste entspringt unsere Wehrhaftigkeit, die ohne gleichen ist. So wolle Gott unser preussisches Vaterland sich selbst, Deutschland und der Welt erhalten, mannigfach und doch eins, wie das edle Erz, das aus vielen Metallen zusammengeschmolzen, nur ein einziges Edelstes ist, keinem anderen Koste unterworfen, als allein dem verschönernden der Jahrhunderte.“

Einen Monat später wiederholte sich diese feierliche Handlung zu Berlin, als die sechs deutschen Provinzen ihm huldigten. Vor der Huldigung schloß er seine Rede an die Versammelten, in Gegenwart einer unermeßlichen Volksmenge: „Ich weiß, daß ich meine Krone zu Lehn trage von dem allerhöchsten Herrn, und daß ich ihm Rechenschaft schuldig bin von jedem Tage und von jeder Stunde meiner Regierung. Wer Gewährleistung für die Zukunft verlangt, dem gebe ich diese Worte. Eine bessere Gewährleistung kann weder ich, noch sonst ein Mensch auf Erden geben. Sie wiegt schwerer und bindet fester als alle Krönungsseide, alle Versicherungen auf Erz und Pergament verzeichnet; denn sie strömt aus dem Leben und wurzelt im Glauben. Wenn nun von Ihnen nicht der Sinn nach einer sogenannten glorreichen Regierung steht, die mit Geschützesdonner und Posaumenton die Nachwelt ruhmvoll erfüllt, sondern wer sich begnügen lassen will mit der einfachen, väter-